

# «Das ist eine Jahrhundertchance»

FDP-Nationalrat Simon Michel kämpft für einen Neubau der Kantonsschule im Weitblick. An der Parteiversammlung stiess er bei seinen Kollegen aber durchaus auch auf Skepsis.

**Judith Frei**

Die erste Parteiversammlung nach den Wahlen der FDP Stadt Solothurn versprach, spannend zu werden. Die Partei diskutierte zum einen über die Zukunft der Kantonsschule Solothurn. Und zum anderen über den Knatsch in der eigenen Partei, den es während des zweiten Wahlgangs gegeben hat. Aber der Reihe nach.

Anwesend an der gut besuchten Parteiversammlung waren Nationalrat Kurt Fluri und sein Nachfolger **Simon Michel**.

«Bis am Montagbin ich noch Nationalrat», scherzte Fluri, als er von Parteipräsidentin Barbara Feldges als ehemaliger Nationalrat bezeichnet wurde. Der frisch gewählte Michel erklärte in seiner

Dankesrede, dass es eine Ehre für ihn sei, die Nachfolge von Fluri antreten zu dürfen. Insbesondere, weil Fluri der erste Solothurner gewesen sei, den er hier kennen lernte, als er in die Stadt zog.

## Grosse Visionen für die Kleinstadt

Michel war nicht nur für die Lorbeeren an die Parteiversammlung gekommen. Der Kantonsrat wollte «möglichst neutral», wie er mehrfach betonte, über den Bildungscampus informie-

ren. Wie soll man mit dem Platzproblem der Kantonsschule umgehen? Zwei Varianten stehen zur Debatte: die Schule am heutigen Standort am Herrenweg renovieren oder am Weitblick einen neuen Bildungscampus für 200 Millionen Franken errichten.

«Ein Bau im Weitblick bietet uns die Chance, einen modernsten Ausbildungsplatz zu bauen», sagte er enthusiastisch. Er sei verkehrstechnisch gut gelegen, würde das Wohnquartier rund um den Herrenweg entlasten und sei übrigens die einzige Möglichkeit, wie der Weitblick im Süden entwickelt werden könne. Ausserdem könne man so mit der angedachten Ballsporthalle auf dem Badi-Parkplatz einen Sportcluster im Weitblick errichten. Michel ist überzeugt: Langfristig käme ein Neubau billiger als eine Renovation.

Aber der Kanton werde nicht ohne Bedingungen eine neue Schule für die Stadt bauen. Michel fordert, dass die Stadt für 10 Millionen Franken das Land im Weitblick ertüchtigt. «Wenn die Stadt nicht bereit ist, das zu machen, werden wir renovieren», drohte er. Ausserdem müsse die Stadt nach dem Verkauf des Landes einen «üblichen Prozentsatz des Verkaufspreises» an den Kanton abgeben. Eine Zahl will der Unternehmer wegen der anwesenden Presse nicht nennen.

«Das ist eine Jahrhundertchance», sagte er beinahe schon euphorisch.

## Was ist mit der Denkmalpflege?

Diese Euphorie teilte Gemeinderats-, GRK-Mitglied und Präsident des Umwelt- und Bauausschusses, Markus Schüpbach, nicht. «Ihr wisst alle, dass die Stadtkasse nicht üppig ist.» Man brauche noch mehr Informationen über die Chancen und Risiken des Neubaus. Doch davon will Michel nichts wissen und klemmt Schüpbach ab. «Markus, du musst nicht in Zehnjahresschritten, sondern längerfristig denken», appellierte er an seinen Parteikollegen. Dieser betonte, er sperre sich nicht grundsätzlich gegen den Neubau, es seien einfach noch zu viele Fragen offen.

Auch Gemeinderat und GRK-Mitglied Wolfgang Wagmann zweifelte an den grossen Plänen von Michel. «Ich habe Angst, dass die Alte Kanti ein Danaergeschenk für die Stadt wird», sagte er. Die Denkmalpflege werde auch noch mitreden. Die Frage sei überhaupt, ob das eingezont werden könne. Dazu wendete sich Wagmann an alt Stadtpräsident Fluri, der sich bis zu diesem Zeitpunkt zurückgehalten hatte.

Der FDP-Doyen schien nicht sonderlich erpicht zu sein, sich an dieser Diskussion

zu beteiligen. Als er zum Sprechen ansetzte, erhob er sich und sprach zu seinen Parteikolleginnen und -kollegen stehend. Fluri referierte über die Ortsplanung und über andere Gebiete, die die Stadt in der Vergangenheit einzonen wollte, aber vom Kanton zurückgepfiffen wurde. Nach seiner Ansprache blieb der Eindruck: Es ist alles komplizierter, als Michel darstellt.

## Was ist eine gute Story für das Kanti-Areal?

Beat Käch, alt FDP-Gemeinderat, schlug in die ähnliche Kerbe. Das Kapuzinerkloster zeige, wie schwierig es sei, aus solchen Gebäuden etwas Neues zu machen. «Es zeigt, dass solche Projekte durch die Nachbarschaft verhindert werden. Leute, die nicht vorausschauen wollen», unterbrach ihn Michel.

Doch nicht alle äusserten sich dem Projekt gegenüber kritisch. Kantonsrat Marco Lupi sah darin eine Chance für das Quartier. Theo Flury war überzeugt, dass man mehr Sympathisanten für das Projekt gewinnen könne, wenn man eine gute Story hat, was man mit dem alten Areal machen könnte.

Nach diesem Traktandum wurde über die Ausrichtung der Partei gesprochen. Öffentlich verhandeln wollte die Partei die internen Querelen dann nicht und verwies die Journalistin aus dem Saal.